

„Die Stimmung ist scheiße!“

Lutz Baldauf gibt auf der Verbandsversammlung in Thüringen Betriebsaufgabe bekannt

Klare Worte spricht man in der Forstbranche gerne und häufig. Nur leider hören diese Worte selten diejenigen, die es angeht. Auf der Versammlung des Forstunternehmerverbandes Thüringen Ende April war das anders.

Sven Butzert, Vorsitzender des Forstunternehmerverbandes Thüringen, hatte ordentlich die Trommel gerührt. Zur Verbandsversammlung waren viele Forstunternehmer, Verbandsvertreter, Angehörige der Landesforsten Thüringen-Forst und Vertreter der Politik, beispielsweise der Staatssekretär Klaus Sühl, gekommen. Der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums sollte eine spannende Veranstaltung erleben.

Das Ansehen der Unternehmer ist groß

Der Sven Butzert – der als Vorstand wiedergewählt wurde (siehe Meldung Seite 12) – stellte kurz die Tagesordnung vor und überließ dann dem Staatssekretär Klaus Sühl das Wort, der die üblichen Floskeln vom Stapel ließ. Er stellte die Leistung der Forstunternehmer heraus, die maßgeblich für ein Funktionieren der Forstwirtschaft verantwortlich seien. 90 Prozent der im Auftrag der Landesforsten arbeitenden Unternehmer seien in Thüringen beheimatet, und der Forstunternehmerverband gehöre zu den erstklassigen Verbänden im Land. Anschließend äußerte sich Sühl noch kritisch zur möglichen Einführung von FSC und hoffte wohl, so gut Wetter bei den Unternehmern machen zu können. Dann stellte er eine kühne These auf: „Das Ansehen der Förster und Forstunternehmer ist in der Bevölkerung groß.“ Er stellte der Branche die seiner Meinung nach schlecht angesehenen Landwirte und Autohändler gegenüber. Daß angesichts dieser Aussage niemand im Saal Einspruch erhob, war wohl der guten Erziehung der Anwesenden geschuldet. Offenbar hatte Sühl noch nie etwas von Anfeindungen durch Umweltverbänden, aber auch einfache Bürger gegen im Wald Arbeitende gehört. Denn er mahnte anschließend: „Wir müssen aufpassen, daß wir das hohe Ansehen nicht gefährden.“ Damit argumentierte der Staatsse-



Sven Butzert, Vorsitzender des Forstunternehmerverbandes Thüringen, machte Vertretern der Landesforsten überdeutlich, daß die Lage für die Unternehmer ernst ist.

Fotos: Delbrügge

ekretär für begrenzte Flächenstillegungen im Wald von rund 1.400 Hektar. Noch größere Areale aus der Bewirtschaftung zu nehmen – wie im Koalitionsvertrag angedacht – lehnte er allerdings ab.

Umsetzen des KWF-Merkblatts

Nach weiteren Gastrednern trat wieder Sven Butzert ans Rednerpult. Und Butzert stellte ohne lange Zwischenreden Realitäten in den Raum: „Wir haben wirklich einen Preisverfall bei den Harvestern von 20 Prozent.“ Das Grundproblem: Thüringen-Forst kontrolliere rund 90 Prozent der Waldflächen im Land und damit die Preise. Und tatsächlich, im Geschäftsbericht 2015 der Landesforsten steht: Neben 200.000 Hektar Landeswald betreuen Förster auch über 100.000 Hektar Privatwald, 25.000 Hektar Fläche von Forstbetriebsgemeinschaften und 64.000 Hektar Kommunalwald. Zieht man Schutzgebiete und unbewirtschaftete Waldflächen ab, zeigt sich: Thüringen-Forst bewirtschaftet 85 Prozent der Bestände in Thüringen als Quasi-Monopolist. Da kann ein Forstunternehmer noch so betriebswirtschaftlich kalkulieren, die Preisgestaltung liegt vor allem in den Händen der Marktmacht Thüringen-Forst.

Doch Butzert kritisiert noch mehr: Die Unternehmer gerieten auch durch Servicegesellschaften unter Druck, die selbst keine Maschinen besäßen und dennoch Aufträge bekämen. Anschließend würden diese Firmen Subunternehmer für entsprechend geringe Preise einsetzen. Dazu käme das grundsätzliche Problem, daß die Landesforsten Zusatzarbeiten wie Verkehrssicherung und Standzeiten nur selten extra bezahlten, sondern von den Unternehmern ein Angebot für die gesamte Maßnahme forderten – vom Einschlag bis zur Arbeitsunterbrechung wegen Regens. Butzert fordert deshalb: Thüringen solle das KWF-Merkblatt annehmen und umsetzen. Darin sind grundsätzliche Kriterien festgelegt, die Auftraggeber und Auftragnehmer bei der Auftragsvergabe beachten sollten. „Dann würde Thüringen eine Vorreiterrolle einnehmen.“ Denn laut Sven Butzert setzten einige Forstämter die KWF-Vorgaben gut um, aber andere „machen es auch schlecht“. Die Vorstellungen des Vorsitzenden gehen aber noch weiter: So wünscht sich Butzert ein Leistungsverzeichnis, das fixe Preise festlegt für Zusatzaufgaben wie das Sichern der Baustelle und das Aufziehen von Bändern. Unterstützt wurde er dabei von Amelie Bufler, Referentin beim VdAW. Sie kennt insbesondere die Verhält-



Sprang den Thüringer Unternehmern zur Seite: Amelie Bufler vom VdAW.



Findet, daß die Forstbranche ein gutes Image besitzt: Staatssekretär Klaus Sühl.



Reagiert auf Kritik nur sehr ungern: Betriebsleiter von Thüringen-Forst Ralf Brümmel.

nisse in Baden-Württemberg, die mit Thüringen vergleichbar sind: Sie verwies auf die Vergabe- und Vertragsordnung für Leistungen (VOL), die vorsieht, jede Leistung einzeln zu bepreisen. Doch Bufler weiß um die Sprengkraft dieser Form der Abrechnung: „Es ist natürlich nicht gewollt. Denn kommt dieses System, zahlt der Waldbesitzer mehr.“ Dennoch verdeutlichte Bufler, daß sich diesbezüglich etwas ändern müsse. Wenn der Dialog mit den Landesforsten weiter keine Ergebnisse bringen werde, „muß der Dialog lauter werden“.

Daß Landesforstverwaltungen bereit sind, Leistungen einzeln zu berechnen, zeigt der Fall Bayern. Nach langem Ringen und überzeugender Verbandsarbeit rechnen Unternehmer Kostenpunkte wie Bändereinsatz und Rückedistanz mit den Bayerischen Staatsforsten mittlerweile einzeln ab, wie Norbert Harrer, Vorsitzender des dortigen Forstunternehmerverbandes, berichtete.

Verwaltung will bei Technik mitreden

Der Fachbereichsleiter des Forstbetriebs bei Thüringen-Forst Ralf Brümmel schien, als er um das Wort gebeten wurde, auf die Kritik nur ungern reagieren zu wollen. In erster Linie trug er die Stichpunkte vor, die er vorbereitet hatte und startete mit einem Allgemeinplatz: „Je besser der Job zwischen Forstunternehmern und Ämtern auf der Fläche läuft, desto weniger müssen wir uns zoffen.“ Doch Brümmel konnte in Richtung des Verbandes auch etwas direkter werden: „Ein starker Verband ist für uns nicht immer einfach, aber eine starke Stimme des Forstes ist gut.“ Er sprach sich gegen eine Poolausschreibung aus – in Thüringen gilt die beschränkte Ausschreibung – und bekräftigte, mit regionalen Forstunternehmern arbeiten zu wollen. Gleichzeitig bestand er darauf, weiter Vorgaben bezüglich der einzusetzenden Technik zu machen, was viele Dienstleister ablehnen. Insbesondere der einge-

ladene Vorsitzende des Deutschen Forstunternehmerverbandes (DFUV) und Chef des sächsischen Verbandes Michael Sachse nahm dazu Stellung: Beispielsweise würden Forststudenten immer weniger technisch ausgebildet. Nur wenige hätten Erfahrungen im Führen einer Motorsäge, als Förster könnten sie somit kaum den Einsatz forstlicher Großtechnik einschätzen. Auch VdAW-Vertreterin Bufler wendete ein, daß die Dienstleister am besten wüßten, was im Wald technisch sinnvoll sei. Doch diese Einwände schien Brümmel kaum wahrzunehmen: An der Praxis, Vorgaben in puncto Maschinenausstattung zu machen, werden die Landesforsten festhalten – basta. Dagegen werden Seilkraneinsätze zukünftig deutlich zurückgefahren, weil diese laut Brümmel zu teuer seien. Dies führte im Laufe der Veranstaltung zu Kritik. Forstunternehmer entgegneten, sie würden wiederholt aufgefordert, Maschinen mit Traktionswinden in Steil-



Forwarder ohne Begrenzungen

ElmiaWood
The No. 1 International Forestry Trade Fair
7-10 JUNI 2017 · JÖNKÖPING

Greml 1050F₄ Eine Maschine mit niedrigem Eigengewicht und einer hohen Ladekapazität – Marktführend in seiner Gewichtsklasse

- **Leistungsstark**
- **Wendig**
- **Übersichtlich**
- **Optimaler Bodendruck**
- **Ideale Gewichtsverteilung**

Besuchen Sie uns auf
Elmia Wood Stand 855!



Greml AB · Box 44 · SE-311 51 Ätran · Schweden
Telefon: +46 346-605 15 · Webseite: www.greml.com · Email: info@greml.se

lagen einzusetzen, in die eigentlich ein Seilkran gehöre. Solche Aussagen weisen darauf hin, daß sich die technischen Vorgaben einiger Forstämter eher an den Kosten und weniger an der fachlichen Sinnhaftigkeit orientieren.

Ebenfalls fehlten die finanziellen Mittel, um Forstwirte auszubilden, erklärte Brümmel. Er appellierte dagegen an die Unternehmer, sich hier mehr zu engagieren. Diesen Ball spielte Sven Butzert kurz darauf wieder zurück: Nur wenn die Forstunternehmen eine Zukunft und sichere Arbeit hätten, könnten sie auch ausbilden. Daß es den Forstunternehmern im Land schlecht geht und sie unter Preisverfall und unfairer Wettbewerb leiden, sieht Brümmel nicht. Er nahm Bezug auf Bewertungsformulare, auf denen Unternehmer und Förster den Ablauf einer Maßnahme dokumentieren. Die von 30 Unternehmern eingereichten Bewertungen „ergeben kaum Kritik“. Das wiederum kritisierte später Lutz Baldauf, zweiter Verbandsvorsitzender: Die wenigsten Unternehmer würden sich ehrlich äußern, aus Angst, keine Aufträge mehr zu erhalten. Auf einen weiteren Brennpunkt, der sogenannten Dumpingregel, ging Brümmel ebenfalls ein: Diese vereinbarte Regel besagt: Angebote, die 30 Prozent unter einem vom ausschreibenden Förster berechneten Referenzpreis liegen, sollen nicht berücksichtigt werden. Unternehmer berichteten aber, daß diese Vereinbarung regelmäßig gebrochen würde. Hierzu Brümmel: „Im Nachgang kann nicht nachgekartet werden. Diese Fälle möchte ich auf dem Tisch haben.“

Baldauf zieht die Reißleine

Den spektakulären Schlußpunkt der Veranstaltung setzte Lutz Baldauf: Der zweite Verbandsvorsitzende trat mit einer bestürzenden Nachricht ans Rednerpult: Er gab bekannt, seinen Forstbetrieb aufzugeben. Seine knappe Analyse der Branche: „Die Stimmung ist scheiße“. Und er nannte Gründe: Forstämter würden die Preise drücken, moderne Forsttechnik würde nicht honoriert und regelmäßig zu teure Ausschreibungen zurückgezogen (siehe Info-Kasten auf dieser Seite). Jeder mache sich die Taschen voll, vom Auftraggeber, über Maschinenverkäufer bis zum Dieselfahrer, nur die Unternehmer machten keine Gewinne. Etwa vier Unternehmen seien zuletzt Konkurs gegangen, so Baldauf. Darauf warte er nicht: „Ich bin dafür nicht bereit, ich ziehe die Notbremse“, setzte Baldauf einen Schlußpunkt unter seine bewegende Rede. Und Sven Butzert, der sich von der Betriebsaufgabe seines Kollegen Baldauf betroffen zeigte, machte zusätzlich auf die dramatische Lage der Thüringer Forstunternehmen aufmerksam: „Wir sind mittlerweile an einer Kippsituation angelangt.“ Und die Zeit drängt: „Wir können nicht warten, bis sich die Rahmenbedingungen ändern“. Denn die Kosten liefen weiter, klärte Butzert auf: „Wir

Lutz Baldauf sperrt zu: Einer der großen gibt die Forstsparte auf

(jd). Es war der Hammer auf der Mitgliederversammlung der Forstunternehmer in Thüringen: Einer der größten Forstunternehmer des Bundeslandes, Lutz Baldauf, gibt seinen Forstbetrieb auf. In einer bewegenden Rede vor den Verbandsmitgliedern und Landesforsten-Mitarbeitern erklärte Baldauf seine Gründe: So könne er es vor seiner Familie nicht mehr verantworten, täglich viele Stunden und sehr viel Geld in seinen Forst-



Lutz Baldauf wird Betriebszweige wie die Baumpflege weiterführen.

Foto: Delbrügge

betrieb zu investieren, ein hohes Risiko zu tragen und mit so wenig Gewinn belohnt zu werden. Auslöser für die Entscheidung, die dem Vollblutunternehmer sichtlich schwerfiel, war eine der letzten betriebswirtschaftlichen Auswertungen seines Unternehmens. „Umsatz und Gewinn stehen in keinem Verhältnis“, so Lutz Baldauf zu FORSTMASCHINEN-PROFI. Das Hauptproblem seien die schlechten Preise in Thüringen. Zwar könne man immer sagen, die Unternehmer machen die Preise, seien also selbst für die Preisentwicklung zuständig, so der Unternehmer. Doch Fakt sei, die Landesforsten treten als größter Waldbesitzer auf und diktierten die Preise. Hintergrund: Zirka 85 Prozent des Waldes – Staatswald wie auch Wald von Kommunen und Privateigentümern – werden von Thüringen-Forst betreut.

„Es macht einen krank. Nachts lassen einen die Sorgen nicht schlafen“, wird Baldauf deutlich. So setze Thüringen-Forst eine interne Kalkulation für eine bestimmte Maßnahme an. „Angeblich um Dumpingpreise auszuschließen wurde eine Preisuntergrenze von 30 Prozent unter der eigenen Kalkulation festgelegt.“ Wer sich nun aber mit seinem Preis diesen minus 30 Prozent nähert, erhält den Auftrag, so die Beobachtungen der Branche. „Sollte aus irgendeinem Grund die Ausschreibung nicht den gewünschten Niedrigpreis erlangen, wird diese wieder aufgehoben“, machte Baldauf die Erfahrung. Nach einiger Zeit würden diese Flächen erneut ausgeschrieben und zusätzliche Unternehmer hinzugezogen, um den Konkurrenzkampf anzuheizen. Es

müssen jetzt zahlen, unsere Raten, Krankenkasse, Steuern.“ Wenn die Entwicklung so weitergehe und weitere Unternehmen aufgäben, reiße das, wie jetzt mit Baldauf, eine „Lücke bei den hochqualifizierten Unternehmen“.

Düstere Aussichten. Mit solch einem dramatischen Termin hatte der Staatssekretär Sühl vermutlich nicht gerechnet. Offenbar nahm er entsprechende Anregungen mit ins Ministerium.

wurde zudem festgestellt, daß teilweise die Arbeitsverfahren von „Seilkran“ auf „Traktionswinde“ oder von „Traktionswinde“ auf „normal maschinenbefahrbares Gelände“ geändert wurden. „Somit wird auf Kosten der Unternehmer Geld gespart“, weiß Baldauf aus langjähriger Erfahrung. Ein Beispiel seien Einsätze mit Traktionshilfswinden: Die Preise dafür lägen aktuell bei

niedrigen 20 Euro pro Festmeter für Schneiden und Rücken. Regelmäßig ziehe die Verwaltung zudem Ausschreibungen zurück, wenn keines der Angebote billig genug sei.

Außerdem läßt sich die Landesforsten bisweilen Zeit, ihre Rechnungen zu begleichen. Baldauf berichtet: „Ich rechne jetzt im Mai noch Flächen aus dem November ab. Ich finanziere den ganzen Landesforsten-Laden mit.“ Zwar gesteht er zu, daß jeder Betrieb seine eigene Fehlerquote hat. So schlage der Fachkräftemangel in den vergangenen Jahren spürbar zu Buche. Schließlich könne man nur mit erfahrenen, leistungsfähigen Maschinisten die schlechten Preise abfangen. Doch was helfen Top-Leute und moderne Technik, wenn man „mit einer Ölsardine den gleichen Preis bekommt wie mit einem 600.000-Euro-Harvester.“ Und was den Forstingenieur und langjährigen Holzrucker Baldauf besonders aufregt: „Wir zahlen nicht wenig Steuern. Thüringen-Forst bekommt wiederum Steuergelder – so weit, so gut. Doch daß die Landesforsten uns mit Hilfe unserer Steuern knechtet, ist ein Skandal.“

Lutz Baldauf, seit über 20 Jahren Forstunternehmer, zieht deshalb die Reißleine. Im April bereits entließ er zwei Maschinenfahrer und einen Einsatzleiter. In den kommenden Wochen arbeitet das Unternehmen ausstehende Aufträge ab und verkauft dann seine vier Maschinen bis zum Ende des Jahres. Allerdings wird er gemeinsam mit seinem Sohn den Dienstleistungsbereich Baum- und Landschaftspflege sowie ein Heizwerk und Ingenieur Tätigkeiten weiterführen.

Denn die Idee eines Beirates aus Forstunternehmern, den das Landwirtschaftsministerium bei manchen Fragen einbindet, ist angedacht. Wenn das so kommt – Hut ab, Herr Staatssekretär.

JULIAN DELBRÜGGE

www.forstunternehmer-verband-thueringen.de • www.thueringenforst.de